

Das Gold des „Islamischen Staates“

Warum die Terrororganisation eine eigene Edelmetall-Währung einführt und welche historischen und theologischen Vorstellungen sie damit verbindet

Von Nadeem Khan, Münster

In den vergangenen Wochen und Monaten berichteten nationale und internationale Medien von Prototypen einer neuen Währung des selbsterklärten „Islamischen Staates“ (IS). Video- und Fotomaterial schien zu beweisen, dass der IS nach monatelanger Vorankündigung seine eigene Währung tatsächlich einführen würde. Am vorvergangenen Samstag veröffentlichte der IS nun ein Video, das Golddinare in großer Zahl zeigt und die offizielle Einführung des neuen Geldes propagandistisch einläutet.¹

Dass der IS sich als souveräner Staat versteht und entsprechend präsentieren will, ist offensichtlich, gehört doch eine eigene Währung zu dessen wichtigsten Merkmalen. Die Währung des IS hat allerdings religiöse und machtsymbolische Hintergründe, die sich aus der islamischen Theologie und Geschichte erklären lassen und die zu einem signifikanten Unterschied zu modernen Währungen führen: Die IS-Währung besteht nicht, wie international üblich, aus Banknoten, sondern aus Edelmetallen, nämlich Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

Wieso Edelmetalle anstatt wie international üblich Banknoten?

Der Umgang von Muslimen mit dem Geld-, Bank- und Finanzsystem war zuletzt aus verschiedenen Gründen öffentliches Thema. So wurde im Zuge der internationalen Finanzkrise auch in nicht-muslimischen Kreisen das islamische Zinsverbot bekannt, aus dem sich ein eigenständiger Sektor in der globalen Bankwirtschaft entwickelt hat. Das sogenannte *Islamic Banking* oder *Islamic Finance* spielt nicht nur in islamisch geprägten Staaten eine wachsende Rolle.

Doch die innerislamische Debatte dreht sich nicht nur um Zins und Zinsverbot, sondern auch um die Art der verwendeten Währung. So leitete der Aktivist und Sufigelehrte Umar Vadillo bereits 1991 aus einer dem Propheten Muḥammad zugeschriebenen Überlieferung (*ḥadīth*) zum Handel mit Schuldscheinen die religiöse Unvereinbarkeit von „Papiergeld“ und islamischem Finanzverhalten ab: Papier, welches nur ein Versprechen auf Wert, aber so gut wie keinen eigenen Warenwert habe, gegen eine Ware mit hohem

¹ al-Hayāt: The Rise of the Khilafah. Return of the Gold Dinar, 08/2015.

Warenwert einzutauschen, sei Handel mit ungleichen Werten, also Wucher (*ribā*) und damit verboten.²

Der Ausweg bestehe darin, eine Parallelwährung aus Gold ins Leben zu rufen, schließlich hätten schon der Prophet Muḥammad und die frühislamische Gemeinde Gold- und Silbermünzen verwendet. Versuche, eine solche Währung ins Leben zu rufen, sind bisher allerdings von geringem Erfolg gekrönt gewesen.

Der IS scheint jedoch – trotz einer theologisch ansonsten gänzlich anderen Ausrichtung – die Argumente von Vadillo aufzugreifen und in die Tat umzusetzen: Die Einführung einer edelmetallbasierten Währung diene dazu, „die *umma* (islamische Gemeinschaft) vom satanischen, wucherhaften, internationalen Finanzsystem zu befreien“, so der IS in der ersten Erklärung zur neuen Währung im November 2014.³ Gold wird in diesem Kontext als ultimativer, gottgegebener Wertmaßstab bezeichnet.⁴

Obwohl der IS in seinem kürzlich veröffentlichten Video seine Kämpfer mit Münzen zeigt und den Anspruch formuliert, die Münzen würden in seinem Herrschaftsbereich in unmittelbarer Zukunft allgemeine Verwendung finden, erscheint eine flächendeckende Einführung der Währung eher unwahrscheinlich.

Vielmehr dürften die Münzen künftig in einem kleineren Kreis von Mitgliedern des IS kursieren; denkbar wäre etwa die Auszahlung des Soldes in Münzen. Auch Schmuggler könnten das Edelmetall als Bezahlung akzeptieren. Neben den genannten, religiösen Aspekten und wirtschaftlichen Funktionen, dient die Währung, wie im Folgenden gezeigt werden soll, hauptsächlich der Herrscherpropaganda.

Münzen und Macht in der islamischen Geschichte

Während die Frage nach einer islamischen Geldpolitik innerislamisch heiß umkämpft ist – es ist beinahe müßig zu betonen, dass der IS eine radikale Minderheitenposition einnimmt – besteht Einigkeit darüber, dass die frühislamische Gemeinde Gold- und Silbermünzen verwendete. Im islamischen Überlieferungscorpus werden Münzen byzantinischen und persischen Ursprungs erwähnt. Linguistisch sind die arabischen Münzbegriffe Dīnār und Dirham klar der byzantinischen Tradition zuzuordnen.⁵

Erste explizit islamische Münzen werden im umayyadischen Kalifat, Ende des 7. Jahrhunderts, geprägt. In der Numismatik sind Funde bekannt, die bereits früher geprägte persisch-islamische und byzantinisch-islamische Hybride darstellen.

Während die frühesten Münzen bildliche Darstellungen der Kalifen zeigen, lässt sich in der Regierungszeit des Kalifen ʿAbd al-Malik b. Marwān (gestorben 705) eine zentralisiert

² Vadillo, Umar: Fatwa concerning the Islamic Prohibition on using Paper-Money as a Medium of Exchange, Granada 1991.

³ ad-Dawla al-Islāmiyya, Dīwān Bayt al-Māl: Bayān ʿan sikka ʿumla naqdiyya ḥāsa bi-ad-Dawla al-Islāmiyya, 11/2014.

⁴ al-Hayāt: The Rise of the Khilafah. Return of the Gold Dinar, 08/2015.

⁵ Miles, G.C.: Dīnār, Encyclopaedia of Islam² II (1965), 297-299; Dirham, Encyclopaedia of Islam² II (1965), 319f.

umgesetzte Neuordnung feststellen. Die umayyadischen Münzen zeichnen sich ab dem 8. Jahrhundert durch Umsetzung der sunnitischen Skepsis gegenüber der Darstellung von Menschen und Tieren aus.

Bildliche Darstellungen wurden nun durch das islamische Glaubensbekenntnis oder Koranverse ersetzt. Bei den Koranversen handelt es sich um Teile der Sure 112, inhaltlich eine Zurückweisung der Trinität. Dies wird allgemein als propagandistischer Angriff auf das den Umayyaden benachbarte Byzantinische Reich verstanden.⁶

Der Herrschernamen wurde unter den Umayyaden nach 'Abd al-Malik nur sehr selten auf Münzen geprägt, auf Gold- und Silbermünzen gar nicht mehr. Dies änderte sich im späten 8. beziehungsweise frühen 9. Jahrhundert unter der Herrschaft der auf die Umayyaden folgenden Abbasidendynastie.

Das Aufprägen des Herrschernamens wurde zur Norm, und die dynastische Erbfolge wurde verstärkt über Münzen ausgedrückt, etwa durch die Erwähnung des Sohnes und intendierten Erben des amtierenden Kalifen.⁷ Das Recht, Münzen prägen zu lassen (*sikka*), respektive die Prägung des Herrschernamens auf die Münzen seines Herrschaftsbereichs (ebenfalls *sikka*), ist dabei als Herrscherprivileg zu verstehen.⁸

Neben der Münzprägung sind der Treueeid (*bay'at*) und das Halten der Freitagspredigt (*ḥuṭba*) durch den Herrscher oder im Namen des Herrschers als die zentralen Herrschaftsrituale zu nennen, die in der islamischen Geschichte explizit dem Kalifen vorbehalten wurden.⁹

Heute übernimmt der „Islamische Staat“ diese klassische Ritualsymbolik in großen Teilen. In unregelmäßigen Abständen veröffentlicht die Gruppe Videos, in denen neue Rekruten oder Kämpfer anderer Gruppen dem IS-Anführer „Kalif Ibrāhīm b. 'Awwād“ – besser bekannt als Abu Bakr al-Baghdadi – schwören, „zu hören und zu gehorchen“.

Auch das Ritual der Freitagspredigt wusste Baghdadi bereits für propagandistische Zwecke zu nutzen. So hielt er, wenige Tage nachdem der IS ihn zum Kalifen ausgerufen hatte, die *ḥuṭba* in der großen Moschee von Mosul. Er versuchte damit unter anderem, sich in die Tradition der ersten Kalifen des Islam zu stellen, die laut Überlieferung selbst predigten. Desweiteren wird er in den Freitagspredigten, die der IS bisher veröffentlicht hat, entweder namentlich oder durch eine Herrscherbezeichnung genannt und Gottes Hilfe auf ihn herabgerufen.

Die Münzen des IS

⁶ Barach, Jere L.: Signs of Sovereignty. The Shahāda, Qur'anic Verses, and the Coinage of Abd al-Malik, *Muqarnas* 27 (2010), 1-30.

⁷ al-Hibri, Tayeb: Coinage Reform under the 'Abbāsīd Caliph al-Ma'mūn, *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 36 (1993), 58-83.

⁸ Bosworth, C.E.; Darley-Doran, R.E.; Freeman-Greenville, G.S.P.: *Sikka*, *Encyclopaedia of Islam*² IX (1997), 592-600.

⁹ Rosenthal, Erwin I. J.: *Political Theory in Medieval Islam*, Cambridge 1962², 43.

Das Prägen eigener Münzen erscheint also im Kontext der rituellen und symbolischen Untermauerung des „Kalifats“ als konsequente Befolgung eines klassisch-islamischen Verhaltenskodexes. Gleichzeitig könnte das Nachahmen historischer Kalifendynastien den Machtanspruch des IS, insbesondere über den Irak und Syrien, historisch legitimieren. Ein solches Vorgehen lässt sich beispielsweise in der Erwähnung der Umayyaden und im Besonderen ʿAbd al-Maliks als Vorbilder für die neue Währung in einem Beitrag im IS-Magazin *Dābiq* erkennen.¹⁰

Bei genauerer Betrachtung der vom „Dīwān Bayt al-Māl“ – dem IS-„Finanzministerium“ – bereits im vergangenen November veröffentlichten Münzdesigns lassen sich jedoch fundamentale Unterschiede zu klassisch-islamischen Münzen erkennen. Auffällig ist die Gewichtsangabe in Gramm. Statt des gängigen klassischen Wertes für den Gold-Dīnār – *mīṭqāl* – wird auf der Ein-Dīnār Münze ein Gewicht von 4.25 Gramm angegeben; dieses Gewicht entspricht dem umayyadischen Vorbild.¹¹ Der Silber-Dirham dagegen entspricht nicht dem klassischen Gewicht. Rechtlich wurde der Dirham in der Geschichte als 7/10 des Gewichts eines Dīnārs definiert, was 2.975 Gramm entspricht.¹² Der IS-Dirham wird allerdings mit nur 2 Gramm veranschlagt. Es ist unklar, wieso der IS von dieser klar definierten Größe abweicht.

Motive und programmatische Bedeutung

Wie zu erwarten, unterlässt der IS, wie die historischen Vorbilder, das Aufprägen bildlicher Darstellungen von Lebewesen. Zu Grunde liegt hier der Glaube an ein diesbezüglich absolutes Bilderverbot. Im Gegensatz zu den klassischen Münzen verzichtet der IS allerdings auch auf sakrale Aufschriften. Auch wenn keine Begründung dafür angegeben wird, dürfte der Wunsch nach einer Trennung von sakralen Elementen – wie etwa dem Namen Gottes – und profanen Bereichen, die der Gefahr der rituellen Unreinheit ausgesetzt sind, zugrunde liegen.

Der IS verzichtet jedoch keinesfalls auf sakrale Motive. Dabei werden Koranverse und Prophetenüberlieferung nicht als solche aufgeprägt, vielmehr wird durch Bildmotive auf sie verwiesen. Die Motive lassen sich dabei zwei Kategorien zuordnen: geographisch zu verstehende Aufprägungen und symbolisch zu verstehende Objekte.

Die Fünf-Dīnār Münze etwa trägt eine Karte der Welt, angelehnt wird dies an einen Prophetenausspruch: „Wahrlich, Gott hat die Erde für mich versammelt, so dass ich ihren Westen und ihren Osten sah. Wahrlich meine *umma* (Gemeinschaft) wird die Herrschaft über das erreichen, was für mich von ihr versammelt wurde.“¹³ Der IS betont so auf seiner

¹⁰ The Currency of the Khilāfah, al-Hayāt: *Dābiq* 5 (11/2014), 18f.

¹¹ Miles, G.C.: Dīnār, *Encyclopaedia of Islam*² II (1965), 297-299.

¹² Miles, G.C.: Dirham, *Encyclopaedia of Islam*² II (1965), 319f.

¹³ Ṣaḥīḥ Muslim, 2889 (Alle *aḥādīṭ* sind nach der Zählweise der Website hadith.al-islam.com des Ministeriums für Islamische Angelegenheiten (Wizāra aš-Šuʿūn al-Islāmiyya wa al-Awqāf wa ad-Daʿwa wa al-Iršād), Saudi-Arabien, angegeben. Übersetzung ins Deutsche durch den Autor).

wertvollsten Münze – sich auf den Propheten berufend – seine internationalen Ambitionen.

Ähnlich aussagekräftig sind Abbildungen der al-Aqṣā-Moschee in Jerusalem, mit denen auf die Nachreise des Propheten Muḥammad nach Jerusalem Bezug genommen wird¹⁴, und die Abbildung des Weißen Minarets von Damaskus auf der Zehn-, beziehungsweise Fünf-Dirham Münze.

Hier kommen lokale Gebietsansprüche des IS im Raum der Levante zum Ausdruck. Das Weiße Minarett ist zudem ein Indiz für den apokalyptischen Glauben des IS, laut dem die Welt bald enden wird. Das angeführte *ḥadīṭ* steht im eschatologischen Zusammenhang und behandelt unter anderem die Wiederkehr Jesu als Führer der Muslime in der Endzeit der Welt.¹⁵ Wie das bereits oben angeführte *ḥadīṭ* ist es Teil des „Buches des Aufruhrs und der Zeichen der Stunde“ (Kitāb al-ḥudūd wa ’aṣrāṭ as-sā’ā, „Stunde“ bedeutet in diesem Kontext „Jüngster Tag“).

Die symbolisch zu verstehenden Objekte scheinen für religiöse Handlungen zu stehen, die der IS als besonders wichtig ansieht. Eine Ähre als Symbol der Freigebigkeit¹⁶ auf der Ein-Dīnār Münze, ein Schild und ein Speer als Symbol für den *ǧihād*¹⁷ auf der Ein-Dirham Münze, eine Mondsichel als Symbol für die Pilgerfahrt¹⁸ und eine Palme als Gleichnis des Gläubigen¹⁹ auf der Zehn-, beziehungsweise Zwanzig-Fals Münze.

Herrscherlegitimation durch die IS-Münzen?

Mit Blick auf machtpolitische Herrschaftsrituale ist die andere Seite der Münzen, auf der sich die Wertangabe befindet, von noch größerem Interesse. Über der Wertangabe prangt auf allen Münzen der Schriftzug „*ad-Dawla al-Islāmiyya*“ (der Islamische Staat), unter der Wertangabe folgt das IS-Motto „*ḥilāfa ’alā minḥāǧ an-nubuwwa*“ (Kalifat auf prophetischem Weg). Der Name des IS-„Kalifen“, den man als Fortführung der abbasidischen Tradition auf den Münzen hätte vermuten können, fehlt allerdings komplett. Auch hierfür liefert der IS keine explizite Erklärung.

Der Herrschernamen scheint durch den Namen des „Staates“ – nämlich des „Islamischen Staates“ – ersetzt zu werden. Man könnte daraus eine Entwicklung des IS weg von der mittelalterlich anmutenden, personengebundenen Herrschaft hin zu einer modernen Staatlichkeit folgern. Dies widerspricht aber den personengebundenen Herrschaftsritualen des Treueids und der Freitagspredigt, die der IS regelmäßig öffentlich vollzieht.

Vielmehr scheint sich der Verzicht auf den Namen des „Kalifen“ als eine Abgrenzung von der späteren abbasidischen Periode verstehen zu lassen. Das Einführen der Prägung des

¹⁴ Qur’ān, 17:1.

¹⁵ Ṣaḥīḥ Muslim, 2937.

¹⁶ Qur’ān, 2:261.

¹⁷ Musnad Aḥmad, 5094.

¹⁸ Qur’ān, 2:189.

¹⁹ Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, 61; Ṣaḥīḥ Muslim, 2811.

Herrschernamens auf Goldmünzen in der Abbasidenzeit fällt grob mit dem Beginn der abbasidischen Bürgerkriege und dem daraufhin einsetzenden Machtverlust der Kalifen zu Gunsten lokaler Herrscher zusammen.

Vermutlich will der IS durch Nichtnennung des Herrschernamens verdeutlichen, dass sein „Kalif“ im Gegensatz zu den späten Abbasidenherrschern keine persönlichen Ambitionen – wie die Sicherung einer Erbfolge – verfolge. Mit dieser nach außen gerichteten Propaganda will die Gruppe zeigen, dass es sich bei Baghdadi um einen „richtigen“ Kalifen handele. Während die Abbasidenherrscher versuchten, ihren persönlichen Anspruch nach innen gegen Minister, Familienmitglieder und nominell untergebene Herrscher durchzusetzen, wird impliziert, dass Baghdadi es auf Grund seiner realen Macht gar nicht nötig habe, einen persönlichen Machtanspruch über die Münzprägung auszudrücken.

Geschichtsbild und Geschichte als Propaganda

Das auf allen Münzen befindliche Motto „Kalifat auf prophetischem Weg“ gibt weiterhin Aufschluss über das vom IS propagierte historisch-religiöse Selbstverständnis. Das Motto ist einem *ḥadīṭ* entnommen. Der Prophet Muḥammad habe gesagt: „Es wird Prophetentum geben, solange Gott will, dann wird er es fortnehmen, wenn er will. Dann wird es ein Kalifat auf prophetischem Weg geben, solange Gott will, dann wird er es fortnehmen, wenn er will. Dann wird es ein beißendes Königtum geben, solange Gott will, dann wird er es wegnehmen, wenn er will. Dann wird es ein unterdrückendes Königtum geben, solange Gott will, dann wird er es wegnehmen, wenn er will. Dann wird es ein Kalifat auf prophetischem Wege geben.“²⁰

In diesem sunnitischen Geschichtsverständnis werden die ersten vier Kalifen der frühislamischen Gemeinde als „rechtgeleitet“ (*rāṣid*) angesehen. Nur sie sind damit als authentische Stellvertreter des Propheten Muḥammad zu verstehen, sie folgen ihm „auf dem prophetischen Weg“. Die späteren Kalifen – gerade die Umayyaden, aber auch die Abbasiden und später die Osmanen – sind diesem Verständnis nach keine „echten“ Kalifen, da ihnen ausreichende religiöse Legitimation fehle. Während die ersten vier Kalifen in einer Wahlmonarchie nach religiösen Vorzügen ausgewählt worden seien, werden spätere Kalifate als (letztlich „unislamische“) Königsdynastien wahrgenommen.

Der IS bezeichnet, bezugnehmend auf die ursprüngliche Wahlmonarchie, sogar den für die Einführung der klassischen Münzen verantwortlichen Umayyaden ‘Abd al-Malik b. Marwān explizit als Aufrührer, der gegen den im Verständnis des IS rechtmäßigen Kalifen ‘Abdullāh b. az-Zubayr (gestorben 692) rebelliert habe.²¹

Sich selbst sieht der IS als Erfüllung der Prophezeiung Muḥammads und damit als Fortführung der frühislamischen Gemeinde „auf prophetischem Weg“. Dies wird über die Münzprägung auch propagandistisch zum Ausdruck gebracht. Im Kontext der Münzen ist

²⁰ Musnad Aḥmad, 17939 (Übersetzung ins Deutsche durch den Autor).

²¹ A Fatwā for Khurāsān, al-Hayāt: Dābiq 10 (07/2015), 24 (18-24).

ein Anknüpfen an die islamische Frühzeit allerdings schlicht nicht möglich, da die frühislamische Gemeinde – wie oben beschrieben – noch keine eigenen Münzen prägte.

Die Münzprägung stellt daher auf der historisch-politischen Ebene die Konstruktion einer Kontinuität zur „goldenen Zeit“ der Kalifate, ihrem Einflussbereich und ihrer Macht dar. Der IS setzt sich damit gezielt in die Tradition dieser mächtigen Dynastien und präsentiert sich als Erbe ihrer Macht.

Gleichzeitig müssen das Design und insbesondere das Motto auf einer religiösen Ebene, aber auch als eine gezielte Abgrenzung von diesen Dynastien verstanden werden. Im religiösen Bereich will der IS nicht als Erbe der Umayyaden oder gar der Abbasiden verstanden werden, sondern führt sich auf die Rechtgeleiteten Kalifen (die ersten vier Kalifen der islamischen Geschichte), ja den Propheten selbst zurück.

Die Münzprägung dient dem IS also vor allem im Kontext machtpolitischer und religiöser Symbolik. Er greift klassische Symbolpolitik aus der islamischen Geschichte auf, gleicht sie dabei aber an sein spezifisches Religionsverständnis an. Auf diese Weise werden subtil historische Kontinuitäten und Diskontinuitäten geschaffen, Traditionen teils gelebt und teils verworfen, um so den größtmöglichen Anschein von Legitimität zu erwecken.

Hinweis: Nadeem Khan ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster. Der Geschichts- und Islamwissenschaftler forscht im Projekt „Monarchische Herrschaft und religiöse Vergemeinschaftung“ unter der Leitung des Mediävisten Prof. Dr. Wolfram Drews. Zu den Forschungsschwerpunkten des Autors gehören die Geschichte der islamischen Welt (Arabischer Raum und Südasien), muslimische Herrscherrituale und religiöse Komponenten gewalttätiger Konflikte. Seine Dissertation befasst sich mit dem muslimischen Herrscher Nur ad-Din Zengi (gestorben 1174) und seinen Beziehungen zu den sunnitischen Gelehrten seines Herrschaftsbereichs.